



REGIERUNG
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

MINISTERIUM FÜR
GESELLSCHAFT UND JUSTIZ

Die Kraft der «Idee Liechtenstein» Oder: Platon auf dem Kirchhügel

**Rede von Regierungsrat
Dr. Emanuel Schädler**
Minister für Gesellschaft und Justiz

anlässlich des
40-Jahr-Jubiläums des Liechtenstein-Instituts
23. Oktober 2026
Foyer Gemeindesaal, Gamprin

– es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren

Unterschätzen Sie nicht, wie wirkmächtig Ideen sind! Menschen haben für Ideen wie Freiheit, Gleichheit Brüderlichkeit sich begeistert, gekämpft, geblutet. Gerechtigkeit ist – platonisch gesprochen – eine Idee. Das Schöne ist eine Idee. Der Staat ist eine Idee. Die Idee altert nicht, aber sie lebt und webt in der Zeit und im Raum und ist doch über-zeitlich, über-räumlich.

Daher kann ich hier und heute nicht anders, als das von mir immer wieder herangezogene Diktum Gerard Batliners erneut zu bemühen, um die Frage zu beantworten, warum es dem Liechtenstein-Institut (oder der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft und deren Verlag oder dem Historischen Verein) eigentlich geht: Ihnen allen geht es um die Beschäftigung mit der *«Idee Liechtenstein»*. Das trifft mitten in den Kern, obwohl es auf den ersten Blick unscheinbar wirkt. Wir müssen es daher vertiefen.

Bedenken Sie: Der Gründervater des Liechtenstein-Instituts, Alt-Regierungschef und Alt-Landtagspräsident Gerard Batliner schreibt in seiner Kommentierung zur Verfassung, diese zeichne sich durch eine ungemein feine und präzise Sprache aus. Um das wahrzunehmen und herauszuhören, muss man selbst über ein Gespür für feine und präzise Sprache verfügen. Hinzu kommt die bekanntermassen grosse philosophische und theologische Affinität Gerard Batliners. Das alles spricht dafür, dass wir ihn beim Wort nehmen können, ja müssen, weil er mit Bedacht und ganz bewusst formuliert «die Idee Liechtenstein».

«Idee» meint dabei nicht wie heute im alltäglichen Sprachgebrauch einen Einfall, eine Überlegung, einen Gedanken. Das ist alles ganz was anderes. Sondern: «Idee» stammt aus dem Altgriechischen */idéa/*. Bei Platon ist eine Idee das ewige Urbild eines Dinges, von dem uns in der Sinneswelt bloss die Abbilder begegnen. Das verstehen wir unter der Idee, wenn wir sprechen von der «Idee Liechtenstein».

Dementsprechend (nämlich: die Idee erzeugt Abbilder) sind für die «Idee Liechtenstein» verschiedene ausdeutende Abbilder entstanden. Besonders gewitzt finde (ich glaube, es in einer frühen «Politischen Schrift» in einem Text von Georg Malin oder vielleicht auch Gerard Batliner gelesen zu haben) das folgende Bild: Liechtenstein ist ein Schiff, bei dem die Passagiere zugleich die Besatzung sind. Das ist deshalb besonders gewitzt, weil es implizit die häufig gestellte Frage nach einer liechtensteinischen Identität historisch beantwortet: Wer sind wir? – Wir sind alle diejenigen, die im Schiff «Liechtenstein» sitzen, das seit 1719 die Ozeane der Weltgeschichte kreuzt – und das wir selbst steuern. Kurz: «Wir sitzen alle im selben Boot.» Das nimmt uns in die Pflicht.

Denn: Wer befasst sich mit dieser «Idee Liechtenstein», wenn nicht wir? Es ist leider ernüchternd (andererseits aber ebenso ermutigend): Wenn wir uns nicht mit ihr befassen, tut es niemand für uns und an unserer Stelle. Dann bleiben wir im Dunkeln tappend. Gottlob widmet sich der Reigen der eingangs von mir genannten Organisationen – darunter das Liechtenstein-Institut – daher der Erforschung der «Idee Liechtenstein».

Wenn wir im Bild vom Liechtenstein-Schiff bleiben wollen, dann ist das Liechtenstein-Institut seit 40 Jahren ein Leuchtturm zur Navigationshilfe vom Bänderer Kirchhügel aus. Der Philosoph Hans Blumenberg hat in seinen Werken zur Metaphorologie solche Bildsprache untersucht. Es geht um Licht, Erhellung, Beleuchtung. Archetypisch steht letztlich die Sonne als Symbol für das Gute und die Wahrheit. So landen wir bei Platon und seinen drei berühmten Gleichnissen zur Ideenlehre. Erstens: Das Sonnengleichnis; die Sonne steht für die Wahrheit und das Gute. Zweitens: Das Liniengleichnis; es gibt vertikale Erkenntnisstufen vom schattenhaften Abbild bis zur zugrundeliegenden, wahren Idee. Drittens: Das Höhlengleichnis. Die Menschen, mit Stricken gefesselt am Grunde einer Höhle, werden blosser Schattenbilder eines Feuers ansichtig. Der Philosoph (die Philosophin) befreit sich, tritt aus der Höhle heraus ins blendend helle Licht der Sonne und kehrt danach wieder in die Dunkelheit der Höhle zurück. Diese drei Gleichnisse im Werk *Politeia* (Der Staat) bilden zusammen genommen die Grundlagen der platonischen Ideenlehre.

Da sind wir also wieder gelandet bei der Idee und bei der «Idee Liechtenstein».

Es ist anlässlich des Jubiläums vielleicht an der Zeit, dem Liechtenstein-Institut zum Geburtstag als kleines Geschenk ebenfalls ein Gleichnis zu widmen, angelehnt an Platon. Ich will es versuchen zu entwerfen und nenne es *«das Hügelgleichnis»* (für Eingeweihte: «das Kirchhügelgleichnis»). Es lautet wie folgt:

Incipit.

[Sokrates spricht]

Oh Glaukon, stelle Dir vor:

Es leben die Menschen in einem kleinen Land,

gelegen im Talstreifen zwischen den Bergen.

Ihr Blick ist gesenkt zum Boden, den sie beackern.

Ihre Füße stecken in dampfender Erde.

Sie sind fleissig, das Land ist fruchtbar,

die Äcker bringen ertragreiche Ernte.

Reichtum erblüht.

Da richten einige von ihnen den Blick auf.

Sie sehen die anderen Menschen,

sie sehen das Tal, sie sehen den Fuss der Berge.

Sie fragen sich plötzlich:

Wer sind wir? Wo sind wir? Was tun wir hier?

Und wie hoch reichen die Berge?

Eine Antwort bleibt aus.

Daher stellen ein paar Mutige sich dem Schweigen entgegen.

Sie scharen sich zusammen und wagen es:

Den Blick zu heben in die Höhe, die Berghänge hinan,

*himmelan, hinauf zur Sonne des Tages und zu den Sternen der Nacht.
Sie sind geblendet, sie taumeln, aber können nicht zurück.
Um weiter blicken zu können, um näher am Himmel zu sein,
ziehen sie auf einen Hügel als ihrem Aussichtspunkt.
Dieser ragt als Felsgestein über Wiesen und Felder hinaus.
Hier nun richten sie sich ein, die Schar der Fernblickenden,
der Neugierigen, der Fragenstellenden, der Antwortsuchenden.
Sie vermessen gedanklich die Landschaft,
Beobachten als Sternseher die Nacht, als Sonnenbeschauer den Tag.
Sie verfolgen den Wechsel der Jahreszeiten,
das Spiel der Natur von Wind und Wetter,
den Lauf der Sonne am Himmel
vom Gebirgszug im Osten zum Gebirgszug im Westen
Und die Schatten, die sie dabei im Talgrund wirft.
Und sie schreiben alles nieder.
So strahlt vom Hügel ein Leuchten des Wissens und der Kunde.
Er wird zu einem Spiegel der Sonne und der Sterne, zu einem lichten Fels,
zu einem lichten Stein, klar und fest und weitem bekannt.
Ein Hort für jene, die es wagen, den Kopf in den Nacken zu legen
und mutig den Blick in die Höhe zu richten.
Was jenseits der Bergrücken wohl liegen mag?
Es heisst, sie planen sie schon, die Expedition zu den Gipfeln ...*

Gleichnis Ende.

Ich bin gespannt darauf, wie es weitergehen wird und welches Gleichnis in vierzig Jahren über den Kirchhügel und das Liechtenstein-Institut zum 80-Jahre-Jubiläum erzählt werden wird. Ich bin mir bei einem aber schon heute sicher: Es wird sich im Kern immer noch um die *«Idee Liechtenstein»* drehen.

Dem Liechtenstein-Institut wünsche ich im Namen der Regierung alles Gute zum runden Geburtstag.

Ich danke all jenen, die sich damals mit der Gründung des Liechtenstein-Instituts visionär der «Idee Liechtenstein» verschrieben haben. Sie haben mutig und beharrlich eine Vision verfolgt und umgesetzt, die sich heute im Rückblick als ungemein wertvoll und fruchtbar erwiesen hat. Die Publikationen, die Vortragsreihen, die Gutachten, aber auch die professoralen und anderen Laufbahnen der Forschenden und Mitarbeitenden, die internationale Vernetzung und Anerkennung des Instituts zeugen beispielhaft davon.

Ich danke all jenen, die sich in den letzten vier Jahrzehnten am Liechtenstein-Institut und für dieses eingesetzt haben. Bleiben Sie bitte alle neugierig und umtriebig, damit

auch künftighin viele Hände und Hirne gemeinsam an der Erforschung der *«Idee
Liechtenstein»* schaffen.

Möge weitere Jahrzehnte ein Leuchten vom Kirchhügel ausstrahlen!

Vielen Dank.